

1908/09 miterlebt hatte, mußte genau, daß die zweite Revolution... Die politischen und bürgerlichen nicht Grundbesitzer... Die politischen und bürgerlichen nicht Grundbesitzer...

und angefangen war, wenn an diesen Orten viel und etwas Regen... Die nächste Sonntag, der erneut unter Einfluß des jetzt zurückweichenden... Doch stehen dürfte, weil deshalb teilweise besseren Himmel...

1. Was hat Seele Werktag, 25. April. Die städtische Fleischbahn... Merleburg - Hagen soll bis 2. d. n. p. verlängert werden. Das Projekt...

Mühen und Ungegend.

2. St. Ulrich, 24. April. Die Landwirtenschaft in St. Ulrich hat... sich ein Schmeißer angeschafft, mit dem Tiere eine 34 Jahre alte Kuh...

Zur uniere Strauauern!

(Lebensmittellieferer für Sonnabend den 26. April.)... Aufgabe: Mager- und Futtermittel für die Stuten der... Ferkelischen Zuchtge und Sommer-Beeren (An der Weiler)...

8. Pöhltsdorf, 25. April. Mithals brachten mit einer Notiz über... Personalveränderungen in der Stellung der Pöhltsdorfer...

8. Pöhltsdorf, 25. April. Die Preise für Holz und Grund... stücke sind jetzt sehr geringen, so daß jetzt ein Morgen Acker...

8. Pöhltsdorf, 25. April. In der Nacht zum Donnerstag stiegen... Döbe durch Einbrüche der Fensterhebel beim Arbeiter U. Schaf...

8. Pöhltsdorf, 25. April. Aus einem Anschlag bei Villa W... helm Anschlagung sind in der Nacht zum Sonntag neun Hühner...

8. Pöhltsdorf, 25. April. Das hiesige Cafe-Restaurant... hat einen neuen Inhaber in der Person des Herrn Kurt Müller...

Wetterarte.

8. W. am 26. 4.: Wechselte wärmer, mäßig warm, hier und da... etwas Regen. - 27. 4.: Teilweise heiter, vorwiegend trocken, Nacht...

Vermischtes.

* Kampf mit Einbrechern. In der Nacht zum Donnerstag wurden... in Stettin drei Einbrüche, die in der Einbrecherliste in eine...

* Menevier von russischen Kriegsgefangenen. In der Nacht zum... Donnerstag, 25. April, im Ostangengebiete mehrerer getrennt...

* Verantwortlicher Redakteur Franz A. H. in Merleburg. Druck und Verlag von Th. H. in Merleburg.

Das Osterfest liegt hinter uns, es war eine sehr mäßige Wärme... an diesen Tagen, die wir den meisten Menschen unangenehm empfanden...

Arme Liane.

Originalroman von G. Courths-Mahler.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)... So läßt Graf Deleo seinen Bericht...

Das Osterfest liegt hinter uns, es war eine sehr mäßige Wärme... an diesen Tagen, die wir den meisten Menschen unangenehm empfanden...

Die vier Menschen saßen stumm da. Komtes Stettie... brachte nochmals die Rede auf Baron Wachs. Auch ihre Eltern...

Das Osterfest liegt hinter uns, es war eine sehr mäßige Wärme... an diesen Tagen, die wir den meisten Menschen unangenehm empfanden...

Die vier Menschen saßen stumm da. Komtes Stettie... brachte nochmals die Rede auf Baron Wachs. Auch ihre Eltern...

Das Osterfest liegt hinter uns, es war eine sehr mäßige Wärme... an diesen Tagen, die wir den meisten Menschen unangenehm empfanden...

Die vier Menschen saßen stumm da. Komtes Stettie... brachte nochmals die Rede auf Baron Wachs. Auch ihre Eltern...

Das Osterfest liegt hinter uns, es war eine sehr mäßige Wärme... an diesen Tagen, die wir den meisten Menschen unangenehm empfanden...

Gründungsbericht am 26. April 1919. Verkaufsstellen: Rudolph, Cloakauer Str. 6 701-1400... Lehmann, Dammir. 6 4801-5830...

Bekanntmachung. über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und... Grundstückeerhebung 1919.

Haarherrenscheube (Nr. 4) zu kaufen gesucht. Off. unt. M. 12 an die Exp. d. Bl.

Unter-Militärhose zu kaufen gesucht. Dasselbe ein Paar Halbhohe (Nr. 39) gegen... Halbhohe (Nr. 38) umzu-tauschen...

Altertümer. Eine alte Orange-Uhr mit... Figuren, ein alter Wandteller, Teppich, alte Bilder mit engl. und... franz. Unterschrift...

Kaufe Verkauft. Werkzeuge aller Art. Ernst Karius, 2. Telefon 1281, Gernardstraße 2, Telefon 1281.

Mimbel-Bewertung. Halle a. O., Marktminnes 3... dankt u. hofft an alle Gesch. Mimbel...

Mimbel-Bewertung. Gut folgende Glucke zu kaufen oder leihen gesucht... Merleburg, Kirchstraße 4.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

über die Anzeige und Meldepflicht für die Anbau- und Grundstückeerhebung 1919.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

dieser summarischen Angabe entscheidet im Zweifel der... Gemeinde- (Guts-) Vorstand.

Besonders zur morgen beginnenden Messe
empfehle die Befichtigung meiner
WERKZEUGMASCHINEN.
Bruno Büchel.
Dauernde Ausstellungs- und Verkaufsräume
Leipzig, Schloßgasse 9.

Städtische Sparkasse
Bemvtr. 87. zu Merseburg. Bemvtr. 87.
Reichsbankgüternkonto Halle. Postcheckkonto Leipzig 103223.
Annahme von Spareinlagen.
Ersch- und Giroverkehr auf Sparguthaben.
Anlagestelle für Mündelgelder.
Scheinparbüchsen.
Ersch- und Kontokorrentverkehr - provisionsfrei
(Orts- und Ferngüternverkehr).
Zeichnungsstelle für sämtliche mündelrechtlichen
Verhandlungen.
Kassen: 8-12 1/2 Uhr vormittags. : - : - :
3-4 Uhr nachmittags. : - : - :
Stunden: Sonnabends nur 8-12 1/2 Uhr vorm.

Achtung! Landwirte!
Empfehle als letzte
Ankaufgelegenheit ein Paar
edle Hippenweiden
6- und 6jährig, 1,65 groß,
Füchse, Stute u. Wallach,
2 starke Kühe,
1,80 groß, braune Wallach.
Ist eine mehrere schwere u.
leichtere Arbeitspferde.
Die Herde sind sämtlich in sehr gutem Futterzustande, an
schweren Zug gewöhnt, fett und fromm.
Franz Vogel, Radewell - Ammendorf.
Hauptstraße 16. Fernsprecher 58

Achtung! * Landwirte!

**Schlachtpferde,
Esel und Fohlen,**
auch mit Weiden, habe allerorts ab
und ab, wie alle bekannt, die
höchsten Preise!
Pro Zentner bis 100 Mark und noch mehr.
In allen Fällen streng reell und korrekte
Verrechnung. - - Vermittler erhalten
hohe Provision!
Franz Vogel jun.,
Radewell bei Ammendorf,
Kochschächterei,
Werkfabrik mit elektrischem Betrieb,
- erste und älteste am Plage,
- Telefon-Anschluß 58 Amt Ammendorf,
Hauptstraße 16.

Prof. Zanders höh. Privatschule
für Knaben und Mädchen.
Halle a. S., Friedrichstraße 24.
1. Schuljahr bis Obersekunda
Arbeitsstunden unter Aufsicht. Anmeldebücher
Beginn am 23. 4., Täglich 9 Uhr. Preis 12,- 30,-

Keine Wanze mehr für
H. 2.
nur mit Kammerjäger Berg's Nickodaal I. u. II zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
Erfolg verbilligt. Kinderleicht anzuwenden. Geseztlich ge-
schützt. Viele Dankschreiben. Doppelpack M. 2,-. Aus-
reichend für 1-3 Zimmer und Betten. Alleinverkauf
Centraldog. R. Kupper, Markt 17. Bel. Eins. v. M. 2,40
oder Postcheckkonto Berlin 81286 portofrei Zusendung
durch **Herm. A. Groedel**, Berlin, Königgeorgs-Strasse 49.

Zur Aufklärung
Herr **Karl Alsteden**, Halle a. S.,
Heilstraße 23, ist am 14. April ds. Ja. aus unserer
Genossenschaft ausgeschlossen worden. Gleichzeitig
ist ihm die Berechtigung zum Schlachten von
Ferkeln und zum Ferkeln mit Schlachtferkeln und
Bredelweil durch die Provinzial Fleischstelle
Wagbezug entzogen worden.
**Vereinigung zur Verwertung
von Schlachtferkeln**
e. G. m. b. H., Halle a. S.

Kammer-Lichtspiele
Al. Ritterstr. 2. Fernruf 529.
Ab heute Freitag bis Montag:
**Um Krone
und Peitsche**
oder
Der Todesprung!
Großer, spannender, hochinteress. Aktus-
und Überman in 8 Akten von Herrn Anders.
Ein Werk, das in Berlin, Dresden und
allen größeren Städten Deutschlands vor-
ausverkauften Häusern gespielt und die
Spielzeit verlängert wurde.
Hierzu ein hervorragendes Musikprogramm!
Anfang 7 1/2 Uhr. - -

**Die Übungsstunden
finden wie bisher Dienstag
abend im Vereinslokal statt.**
Der Vorstand.

Zum Schulanfang!
Mädchen-Kleider (Reichsware)
aus guten soliden Stoffen - zum Teil gefüttert
von M. 9.25 bis M. 30.-
Kinder-Schul-Schürzen -
in allen Größen - besonders billig!
Knaben-Sweater - Anzüge
- - - - -
Hosen - Jacken -
Knaben- u. Mädchen-Hemden u. -Strümpfe
(Reichsware) zu billigen Preisen!
Otto Dobkowitz * Merseburg

Achtung! * * Achtung!
„Augarten“
Sonntag den 27. April 1910 von nach-
mittags 2 Uhr ab
gr. öffnl. Ball
- - - bei vollständigem Orchester. - -
Hierzu ladet ergebenst ein
Der Witt.

Pregsch. Melodia.
Sonntag den 27. 4., von nach-
mittags 3 Uhr ab ladet zur
Tanz-Musik
freundlichst ein D. Händler.
Der Vorstand.

Strandschloßchen - Merseburg.
Sonntag den 27. April 1910 von nachmittags
3 Uhr ab
GROSSER BALL
- - - Entschieden erfolgreichster. - -
Hierzu ladet freundlichst ein
Alfred Weh.

Übungsstunden
finden am Freitag,
abends 8 Uhr statt.
Der Vorstand.

Merseburger Turnerklub.
Gemeinnütziges Turnen der
männlichen Mitglieder Mitt-
woch den 30. April, abends
8 Uhr, der weiblichen Mitglieder
Donnerstag den 1. Mai,
abends 8 Uhr in der südlichen
Turnhalle (Wühlstr. 17). Die
Turnhalle ist geöffnet.

**Gesellschafts-Verein
Euterpia.**
Sonntag den 26. d. M.
Verammlung
bei Mitglied Kraft, Zahlreiches
Ergehen erwünscht.
Der Vorstand.

Zwanglose Zusammenkunft
Sonntag, 28. 4., im „Zü-
ringer Hof“ 7 1/2 Uhr abends.
Der Vorstand.

**Evangel. Arbeiter-
Verein.**
Heute, Sonnabend, abends
7 1/2 Uhr in der „Guten Quelle“
Monatsversammlung.

Cinophon-Theater
Fernruf 215 : Große Ritterstraße 1 : Fernruf 215
Ab Freitag bis Montag:
Das Winternachtschiff!
Spannendes Dreiteilerdrama in 4 Akten
aus der Stuart Webbs-Serie!
Der müde Theodor!
Filmschauspiel in 3 Akten nach dem gleich-
namigen Bühnenwerk v. Real u. Ferner.
In der Hauptrolle: Konrad Dreher.
Außerdem das Bespielprogramm!
Sonntag ab 3 Uhr: Jugendvorstellung; ab 5 Uhr
: und 7 1/2 Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.
Ab Dienstag den 29. April:
* Gasspiel der Lichtspiel-Operette: *
Die Silbersternwette!!!
Unter persönlicher Mitwirkung der be-
kannnten Opernsänger und -sängerinnen.
Festbühner sind an der Kasse zum Preise
von 0,80 Mk. erhältlich. - -

**Schiessklub „Zentrum“
Merseburg.**
Zu unserem am 27. April d. Js., nachm. von 8-11 Uhr
im „Neuen Schützenhaus“ stattfindenden
Tanzkränzchen
werden die von uns sonst geladenen Gäste herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
**Dramatischer Verein
„Freie Volksbühne“**
Sonntag den 27. April, abends 7 Uhr
im Restaurant „Zur Funkenburg“
gr. Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
Die letzten sechs Wochen.
Großes Militärschauspiel in 3 Akten.
* Von nachm. 3 Uhr an Ball. *
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Thüringer Hof.
Achtung! Achtung!
Müller-Sänger kommen!
Halles beste Herren-Gesellschaft.
Sonntag den 27. April, abends 7 1/2 Uhr
gr. humoristischer Abend.
Zum Entzücken des besten Familienprogramms!
Um schätzbaren Besuch bitten Bruno Knoche.

Restaurant „Koffhäuser“
Steinstraße : : Steinstraße
Sonntag von nachm. 5 Uhr an:
Große humoristische Unterhaltung!
Doppel-Diner mit Herrn Kiedel-Halle.
Ausgelegte Küchlein.
Gute Kaffeezeit! * Bohnentafel!
* * * * *
Dessert-Bier! * * * * *
In Speisen empfohlen:
Lendenbraten * Filet * Schmorbraten
* * * * *
Eislaß * Beefsteak * * * * *

**Bildungsabende
im „Herzog Christian“**
Montag den 28. April: Die
Franz und der Sozialismus!
Montag den 5. Mai: Des-
gleichen!
Montag den 12. Mai: Direkts
Verwaltung für unsere Zeit!
Gemeindefabrikator Dr. Hilling
Montag den 19. Mai: Lese-
Abend! Prof. Gele.
- Eintrittskarten 25 Pf.
Die Leitung
der Lese- und Bildungshalle.

Deutscher Wertmeister-Berband.
Die Mitglieder des deutschen Wertmeister-Berbandes
vom 1. Oktober werden hiermit am Sonntag den 27. April,
nachmittags 3 Uhr, im Gasthof des Herrn Blaukämmer
in GutsMuths, Halle, zu einer Ver-
sammlung zur Gründung eines Bezirksvereins ein-
geladen. Persönliches und schriftliches Ergehen erwünscht.
Mehrere Anzeigen.
Hierzu eine Beilage.

Unterhaltungsblatt

„Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage).

Nr. 5

Merseburg, 26. April

1919

Aus dem Dunkel

Roman von Reinhold Drtmann.

4. Fortsetzung.

„Herr Meuben bittet um die Ehre, von dem Herrn Direktor empfangen zu werden.“

Erich Roggenbach hatte eben die Augen auf Traute gerichtet, weil er von ihr Antwort auf eine tragende Bemerkung erwartete, und so kam es, daß er in ihren Zügen deutlich eine seltliche Veränderung wahrnahm, die ihm unter anderen Umständen wahrscheinlich entgangen wäre.

Eine feine Röte hatte sich plötzlich unter der matt getönten Haut ihrer Wangen ausgebreitet, ihre Lippen hatten sich noch fester und herber geschlossen, und ein rascher, zugleich schmerzlicher und forschender Blick der schwarzen Augen war zu ihrem Vater hinübergeflogen.

Ludwig Falkenhahn aber hatte sich mit fast ungestüher Bewegung erhoben. Selbst die Gegenwart des Fremden konnte nicht verhindern, daß sich der Unmut, der ihn erfüllte, sehr lesterlich auf seinem Gesicht ausdrückte, und einzig der Klang seiner Stimme war unverändert verbindlich und ruhig, als er sich gegen Roggenbach wandte:

„Sie wollen mich freundlicher für einige wenige Minuten entschuldigen, lieber Herr Doktor! Es handelt sich um eine Besprechung, die jedenfalls von sehr kurzer Dauer sein wird.“

Die durch den gesellschaftlichen Anstand eigentlich gebotene Absicht, sich vorher zu verabschieden, konnte der Doktor nicht zur Ausführung bringen, da Falkenhahn schon mit dem letzten Wort der in den Nebenraum führenden Tür geschritten war. Mit einer Heftigkeit, die seinem beherrschten und gemessenen Wesen wenig ähnlich sah, riß er einen ihrer Flügel auf, und da Roggenbachs Gesicht jener zugewandt war, geschah es ohne jedes neugierige Dagutun von seiner Seite, daß er für die Dauer einer Sekunde des in jenem Nebengemach Wartenden ansichtig wurde.

Auch ohne sein ausgezeichnetes Physiognomien-Gedächtnis hätte er in ihm wohl den hübschen, nachschlonden jungen Herrn wieder erkennen müssen, den gestern morgen die Mitteilung von Franz Weiersdorfs plötzlichem Tode in so lebhafteste Bekürzung versetzt hatte. So blaß der junge Mann bei seiner Eröffnung gewesen war, so rot sah er in diesem Augenblick aus, und es lag nahe, ihn für einen in höchster Verlegenheit und Verwirrung befindlichen Wittsteller zu halten.

Mit dem Moment, da sich die Tür hinter dem Banddirektor wieder geschlossen, war übrigens auch Erich Roggenbachs Interesse an dem jungen Mann dahin. Fühlte doch er selber sich keineswegs frei von schlechterer Befangenheit, als er sich so unvermutet mit einer jungen Dame allein sah, die ihm innerhalb einer kurzen Viertelstunde bereits den höchsten Respekt eingefloßt hatte, und die ihm doch noch fremd war, als daß er mühelos den rechten Ton für ein Gespräch unter vier Augen hätte finden können.

Das durch die Unterbrechung abgeschnittene Thema war ein zu bedeutungsloses gewesen, als daß er es von neuem hätte aufnehmen mögen, und da Traute mit erstem Gesicht auf das erste Wort aus seinem Munde zu warten schien, griff er in der Not zu dem ersten besten, das ihm eben einfiel.

„Gnädiges Fräulein haben in Ihrer Hausgenossin eine beneidenswert anregende und erheitende Gesellschaft“, sagte er. „Noch selten sind mir Fröhlichkeit und natürliche Frische in so lebenswürdiger Verkörperung begegnet.“

Traute nickte, und der Doktor glaubte ein warmes Aufleuchten auf dem Grunde ihrer tiefen dunklen Augen wahrzunehmen.

„Ja — es ist immer wie Sonnenschein um sie her. Aber sie ist mir und den Meinen noch sehr viel mehr, als eine anregende und erheitende Gesellschaft gewesen. Ich war noch in Genf, als Lissy vor ungefähr zwei Jahren zur Unterstützung meiner leidenden Mutter in das Haus kam, und ich gestehe, daß ich ein paar Monate lang sehr eiferfüchtig auf sie war, wenn die Briefe der Mama immer wieder in Ausdrücken der höchsten Anerkennung und Zuneigung von ihr sprachen. Als ich sie dann persönlich kennen lernte, habe ich ihr sehr viel in Gedanken angetanes Unrecht abzubitten gehabt.“

„Ich hörte von dem Herrn Direktor mit großem Bedauern von Ihrem unerzehligen Verlust. Jenes Gemälde dort ist ein Porträt Ihrer Frau Mutter — nicht wahr?“

„Ja. Ein wenig gelungenes allerdings. Denn es wäre wohl selbst über das Vermögen des größten Künstlers hinausgegangen, den Ausdruck von Herzenswärme und Herzengüte festzuhalten, der bis zur letzten Stunde ihre Züge verklärte. Sie war die beste und edelste aller Frauen. Noch während ihrer langen und qualvollen Todeskrankheit hatte sie keinen anderen Gedanken als den, ihre Umgebung über den Ernst ihres Zustandes zu täuschen. Und es ist ihr so gut gelungen. So wenig dachte mein Vater an die Möglichkeit eines Hinscheidens, daß er mich leider erst wenige Wochen vor ihrem Ableben heimrief. Diese wenigen Wochen aber würden mich gelehrt haben, Lissy Delvendal zu lieben, auch wenn sie keine der lebenswürdigen Eigenschaften besessen hätte, die jedermann auf den ersten Blick zu ihrem Freunde machen.“

„War sie Ihrer Mutter eine so treue Pflegerin? Es ist eigentlich schmerz, sich dieses Lebensprägnante, ausgelassene Wesen als den guten Geist eines Krankenzimmers vorzustellen.“

„Nicht wahr? Man sollte es fast für unmöglich halten, daß sie solcher Aufgaben gemachsen ist. Aber ich glaube, sie kann alles, was sie will. Sie ist zugleich das übermütigste und aufopferndste Geschöpf von der Welt, und sie hat ein untrüglich feines Empfinden für das, was der Augenblick eben von ihr fordert. Bei aller hingebenden Liebe hätte ich meiner Mutter in den letzten schweren Leidensstagen niemals sein können, was sie ihr gewesen ist. Und nie — nie werden mein Vater und ich aufhören dürfen, ihr dafür zu danken.“

Daß sie zuletzt in einer merkwürdigen, mühsam beherrschten Erregung gesprochen hatte, würde Erich ohne alles Verstreben auf Rechnung der durch das Gesprächsthema geweckten traurigen Erinnerungen geseht haben, wenn er nicht gleichzeitig bemerkt hätte, daß ihr Blick immer wieder zu der Tür hinüberflog, hinter der ihr Vater verschwunden war, und wenn nicht der Ausdruck ihrer Züge immer unruhiger und gespannter geworden wäre.

Er war im Begriff, etwas zu erwidern, da Klang scharf und deutlich die im Born erhobene Stimme des Banddirektors zu ihnen herein: „Nein — zum letztenmal: ich glaube nichts davon — nichts! Es ist zwecklos, noch ein weiteres Wort darüber zu verlieren.“

Und nun konnte es für Roggenbach kein Zweifel mehr geben, daß Trautes Interesse während der letzten Minuten viel mehr bei den Vorgängen im Nebenzimmer als bei der mit ihm geführten Unterhaltung gewesen war. Denn sie stand plötzlich auf und machte eine Bewegung, als ob sie der Verbindungstür zuschreiten wollte. Aber dann mochte sie sich doch darauf bestimmen, welcher Unschicklichkeit gegen den Besucher sie sich damit schuldig gemacht hätte, denn sie lehrte sich ihm wieder zu und sagte, da er sich natürlich ebenfalls erhoben hatte, mit dem schwachen Versuch eines Lächelns:

„Verzeihen Sie, Herr Doktor! — Mir kommen zuweilen törichte Einfälle. Und es ist gut, daß ich manchmal durch die Umstände verhindert werde, ihnen nachzugeben. Bitte, behalten Sie Platz! Was war es doch, wovon wir eben sprachen?“

Sie hatte sich wieder gesetzt, aber der Privatdozent zögerte, ihrem Beispiel zu folgen.

„Ich habe Ihre Zeit schon so lange in Anspruch genommen, gnädiges Fräulein —“

„Nein, Sie dürfen nicht fort, bevor mein Vater nicht wieder da ist. Hilf mir, den Herrn Doktor daran zu verhindern liebte Lissy!“ Die hübsche blonde Gesellschaftlerin war in der anderen Tür des Salons erschienen und in ihrer munteren Art griff sie sogleich den Appell an ihren Beistand auf.

„Also, Herr Doktor Roggenbach: nur über meine Leiche geht der Weg! Es ist ja für einen Mann der Wissenschaft sicherlich kein er-

lesenes Vergnügen, mit zwei ganz ungelehrten Mädchen zu plaudern, aber man ist auch nicht auf der Welt, lediglich um sich zu amüsieren."

Nun war an sofortigen Rückzug natürlich nicht mehr zu denken, und Fräulein Lisch sorgte dafür, daß das Gespräch rasch wieder zu einem völlig unbefangenen wurde. Nach dem, was Traute ihm soeben von ihr gesagt, mußte sie dem Privatdozenten natürlich in einem noch günstigeren Lichte erscheinen als zuvor, und so oft sie ihm ihr strahlendes, lächelndes Antlitz zulehrte, wurde er an das Wort erinnert, daß jedermann auf den ersten Blick ihr Freund sein müsse. Er begriff die Berechtigung dieses Wortes, ohne daß jedoch Trautes stille, ernste Schönheit für ihn durch die blendenderen Eigenschaften ihrer Freundin verdunkelt worden wäre. Sie dünkten ihm beide in hohem Maße reizend und lebenswürdig, aber den tieferen Eindruck, den er von dieser ersten Begegnung mit hinwegnahm, hatte doch ohne Zweifel die dunkelhaarige Tochter des Bankdirektors hervorgebracht.

Schon nach Verlauf von kaum zehn Minuten war Ludwig Falkenhayn wieder im Salon erschienen, ruhig, beherrscht und verbindlich, wie er es zuvor gewesen war. Er hatte weder ein Wort noch einen Blick mit seiner Tochter gewechselt, und des Besuchers, den er soeben abgefertigt, war mit keiner Silbe Erwähnung geschieden. Auch hatte man nicht versucht, den Privatdozenten zurückzuhalten, als er jetzt abermals Wien machte, sich zu verabschieden, kurz vor Roggenbachs Ausbruch aber hatte Falkenhayn noch gesagt:

"Haben Sie übrigens bereits bei dem Ministerialdirektor von Buchdorf vorgesprochen, Herr Doktor? Er war doch, soviel ich mich erinnere, einer der besten Freunde Ihres Herrn Vaters."

"Und er ist es noch heute. Ich habe der Familie schon vor acht Tagen meine Aufwartung gemacht, und ich erhielt gerade an diesem Morgen die Einladung zu einer am kommenden Dienstag von Herrn und Frau von Buchdorf veranstalteten musikalischen Abendunterhaltung."

"Dann werden wir also das Vergnügen haben, Sie zunächst dort wiederzusehen, denn auch wir sind dem Buchdorfschen Hause freundschaftlich verbunden."

Das war der Abschluß dieses Antrittsbesuchs, mit dessen Verlauf Erich Roggenbach recht im innersten Herzen zufrieden war. Als er das Haus verließ, dachte er nicht mehr an die Umstände, unter denen er es zum erstenmal betreten hatte, und nicht mehr an den armen Teufel, dessen kümmerliche irdische Hülle man gestern durch dies prunkvolle Vestibül getragen haben mochte; alle seine Gedanken gehörten vielmehr den beiden jungen weiblichen Wesen, deren Schönheit und Anmut zauberhaft schnell alles Bedrückende und Düstere aus seinem Gemüt gebannt hatte.

Joachim Bentind, der grautöpfige Diener, den man ihm bei seiner Aberstiedlung nach Berlin aus dem Elternhause mitgegeben hatte, empfing ihn bei der Heimkehr mit jener eigentümlich bedeutsamen Miene, die jedermann im Roggenbachschen Hause als Aushängeschild für irgend eine in Bereitschaft gehaltene wichtige Mitteilung zu deuten gewohnt hat.

"Nun, mein guter Soohn, was gibts denn?" fragte der gutgelante Doktor. "Dat sich während meines Fortseins was Besonderes zugetragen?"

"Nicht gerade, daß ichs was Besonderes nennen möchte, Herr Erich — bei dem Verkehr unter vier Augen machte er gern von der Erlaubnis Gebrauch, sich des von den Kindheitstagen seines jungen Gebieters her gewöhnten Vornamens zu bedienen —, aber in diesem vertrauten Berlin weiß man wirklich nie, wie man mit den Leuten daran ist und wie man sich gegen sie benehmen soll. Bei uns dabeiin würde ich einen, der mich nach meiner Herrschaft ausfragen wollte, einfach mit dem Rücken angesehen haben, sofern ich nicht gewußt hätte, wer es ist und was er will."

"Die Ermächtigung, nach diesem Prinzip zu handeln, erteile ich Ihnen ohne weiteres auch für unseren Berliner Aufenthalt. Aber wer wars denn, der auf solche Art Ihren Unwillen herausgefordert hat? Ein Weinreisender verummlich oder ein Versicherungsagent?"

"Ne, ne, Herr Erich! Die Gattung kenn ich nach meinen hiesigen Erfahrungen nu schon heraus. Eher würde ich ihn noch für einen Weheimpolizisten oder für einen Hochstapler gehalten haben."

"Dies Entweber — oder ist doch zum mindesten originell", lachte Erich, während sichs doch wie ein Gefühl leisen Unbehagens in ihm regte. "Der Herr hatte den Wunsch, mich zu sprechen?"

"Jawohl, und wie ich ihm sagte, daß die Rückkehr des Herrn Doktor unbestimmt wäre, fing er an, des Langen und Breiten zu fragen. Wie lange wir schon in Berlin wären — wo wir herkämen — mit wem der Herr Doktor hier verkehrten — und solches Zeug mehr, bis ich ihm zuletzt ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß er mir doch gefälligst erst sagen möchte, mit wem ich denn eigentlich die Ehre und das Vergnügen hätte."

"Nun? Und nannte er Ihnen darauf seinen Namen?"

"Kein Gedanke. Er nahm seinen Hut und sagte, daß er demnächst wiederkommen würde. Dabei starrte er mich mit seinen spitzen Augen an, als ob er mich aufspiehlen wollte."

"Machen Sie sich feinetwegen weiter keine Sorge, Soohn! Ob er wiederkommt oder nicht, gefährlich wird er Ihnen und mir wohl kaum werden."

Joachim Bentind schwieg, aber er wiegte bedenklieh den Kopf. Dies rätselvolle Berlin, in das er schweren Herzens seinen Einzug gehalten, wollte ihm mit jedem Tage weniger gefallen.

IV.

Als sich Doktor Erich Roggenbach für eine Übersiedlung in die Reichshauptstadt entschlossen hatte, war es nicht ohne ein leises Unbehagen gewesen im Gedanken an die gesellschaftlichen Verpflichtungen.

die seine Stellung wie die vielfachen Beziehungen seines Vaters ihm auferlegten. Nicht, daß er ein Feind der Geselligkeit gewesen wäre, aber er kannte diese großzügige und geistreiche Gesellschaft der Willhoniensstadt hinlänglich, um zu wissen, wie aufreibend und zersetzend sie auf die Dauer wirkte und wie viele Kräfte ihr zum Opfer fielen. Er aber, der erst noch auf den untersten Sprossen der Leiter zu stehen meinte, die ihn auf die Höhe der Wissenschaft führen sollte, hatte nichts so ängstlich zu fürchten wie eben eine Zersplitterung seiner Kräfte.

Er war daher entschlossen gewesen, nur einen kleinen Teil der Einladungen anzunehmen, die ihm auf seine Antrittsbesuche hin von allen Seiten zugegangen waren. Die kurze Stunde aber, die er im Hause Ludwig Falkenhayns verbracht hatte, schien eine Wandlung in seinen Anschauungen hervorgerufen zu haben, über deren tiefer liegende Ursachen er sich durchaus nicht Rechenschaft ablegen wollte. Der "musikalische Abend" im Hause des Ministerialdirektors von Buchdorf, zu dem er sein Kommen nur um der freundschaftlichen Beziehungen seines alten Herrn willen zugesagt hatte, winkte ihm nun plötzlich wie ein lockendes Ziel, das man mit Ungebuld herbeiwünscht. Und er hatte die zumeist sehr schön gestochenen Einladungskarten, die man ihm außerdem zugesandt hatte, einer nochmaligen laugen Durchsicht unterzogen, ohne noch etwas von dem Unbehagen zu verspüren, mit dem sie ihn bei ihrem Kommen erfüllt hatten. Daß er jede einzelne nur daraufhin prüfte, ob sie ihn ein Wiedersehen mit einer gewissen jungen Dame erhoffen ließ, suchte er sich selbst sehr ernsthaft auszurehen, und er hütete sich gesichtlich, nach einer Begründung seiner so unerwartet erwachten Leidenschaft für Berliner Privatgesellschaften zu suchen.

Daß die Veränderung ihm jedenfalls vorerst nicht zum Schaden gereichte, konnte er ja auch ohne weiteres feststellen. Hatte er doch noch kaum jemals mit einer solchen Leichtigkeit und hohen Freude gearbeitet. Und in einer so unerchöpflich reichen Fülle flossen ihm die Gedanken zu, daß er es fast wie ein herrliches Wunder empfand. Ein innerliches Frohgefühl wie die Erwartung von etwas Herrlichem ließ ihm alles und jedes in einem glänzenden Lichte erscheinen, brachte ihm den Menschen seiner Umgebung und seines Wirkungskreises näher und ließ ihn in der großen Stadt so rasch heimisch werden, wie er es niemals erhofft hatte. Wenn er durch diese breiten, geraden Straßen ging, in denen das Leben so gewaltig und mächtig pulsierte, war es ihm, als wären sie ihm von Kindheit an vertraut gewesen, als hätte er von jeher einen Teil dieses gewaltigen Ganzen gebildet. Er war nicht der "Fremde" mehr, so rasch und sicher fand er sich in das, was ihm doch in Wahrheit fremd und neu sein mußte. Dem, was er bisher nur bewundernd oder auch kritisch angefaßt hatte, brachte er nun ein warmes Gefühl entgegen, und erst jetzt kamen ihm so recht alle die großen Schönheiten zum Bewußtsein, an denen die viel gesammelte und doch immer bewundernde junge Millionentadt so reich ist. Er konnte über diese Verwirrung, in die das unverfängliche Getriebe um ihn her seinen alten Diener versetzte, nun so herzlich lachen, als hätte er selbst, der gebildete und erfahrene Mann, in den ersten Tagen seines hiesigen Aufenthaltes nicht beinahe das gleiche durchmachen müssen.

Wenn es etwas gab, was sich zuweilen wie ein trüber Schatten auf seine sonnige Stimmung legen wollte, so war es einzig die Erinnerung an den armen Teufel, dessen letzte Stunden ihm einen jählen Einblick in eine der traurigen und erschütternden Existenzen gegeben hatten, die dem sündigen Beobachter unter der glänzenden Außenseite des Großstadtlebens verborgen bleiben. Aber diese Erinnerungen waren doch nicht stark genug, ihn ernstlich zu beeinflussen; und er konnte sich selbst keinen Vorwurf daraus machen, wenn er sie soviel wie möglich zu bannen suchte. Ahnte er doch nicht, wie tief und nachhaltig dieses nächtliche Erlebnis noch in sein Leben eingreifen sollte.

So wenig ließ er sich durch seine Neigungen in der gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten beirren, daß er an dem Tage, an dem die musikalische Soiree im Buchdorfschen Hause stattfinden sollte, bis zum späten Abend mit den Vorbereitungen einer besonders schwierigen Vorlesung für den nächsten Vormittag beschäftigt war. Es wurde darüber ziemlich spät, und er war sicher, einer der letzten zu sein, als er vor dem durch seine schlichte Vornehmheit imponierenden Hause "In den Zeiten" den Wagen verließ. Ein Diener in einfacher Livree nahm ihm Hut und Überrock ab, und in rechter Festimmung betrat er den ersten der reich, aber ohne allen aufbringlichen Brum und etwas altväterlich ausgestatteten Gesellschaftsräume. Wie er es nicht anders erwartet hatte, schienen die Geladenen bereits vollständig zu sein; und der Applaus, der gerade bei seinem Eintritt in einem der anstehenden Zimmer laut wurde, überzeugte ihn davon, daß man mit den musikalischen Vorträgen bereits begonnen hatte. Er hoffte, daß sein verspätetes Erscheinen insofobesenen nicht auffallen würde; aber der Hausherr, ein hochgewachsener, redender Schätzig, den man eher für einen hohen Offizier als für einen Bureautanten hätte halten mögen, hatte ihn sogleich erpäht, und scherzend brolte er mit dem Finger.

"Heißt das militärische Pünktlichkeit, mein lieber Herr Roggenbach?" jagte er lächelnd, während er ihm mit kräftigem Druck die Rechte schüttelte. "Nun — man muß Ihnen am Ende das akademische Viertel zugute halten! — Darf ich Ihnen den Sohn meines besien Freundes vorstellen, Erzengel?"

Der Privatdozent hatte sich vor einigen ordengeschmückten Herren mit hoch klingenden Namen und Titeln zu verneigen und mußte ebenso viele verbindlich nichtsagende Redensarten beantworten, ehe der wohlwollende Hausherr ihn freilag. Suchend überflog sein Bild die Anwesenden — aber die, denen er vor allem zu begegnen hoffte, fand er nicht sogleich unter ihnen. Sie hielten sich also wohl in dem eigentlichen Musiksaal auf, in dem vorhin das diskrete Wellfallsstischen laut geworden war. Und er war eben willens, sich dorthin zu begeben, als er eines Herrn ansichtig wurde, den wiederzusehen es ihn durchaus nicht verlangte hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Das „Jahrhundert des Kindes?“

Zeitglosse von C. W. Trojan.

Es gab eine Zeit, da stutete über Deutschland eine warme Welle von Anmut, Zärtlichkeit, Besorgtheit, Hilfsbereitschaft und anderen guten Gefühlen für die — Kinder. „Jahrhundert des Kindes“ nannte man damals das 20. Jahrhundert, weil man wünschte und hoffte, daß all den lieben Kinderlein, die schon da waren oder die noch tief verborgen schlummerten, einmal ein glückliches Los beschieden sein werde.

Wir alle schufen, arbeiteten, raderten uns ab — für unsere Kinder. Dann kam der Krieg. Und da — ich sah es — stand von einseitigen Mannes Hand unbeholfen an die Wand des Bahnwagens gemalt: „Unsere Kinder sollen es einmal gut haben!“

In langen Jahren der täglichen Arbeit war dieser Gedanke Hoffnung und Leitstern: „Unsere Kinder sollen es einmal gut haben!“

Und wenn der Vater heimtat auf kurz bemessenen Urlaub, dann nahm er sie auf den Arm und sah ihnen in die Augen, wollte aus diesen ungetrübten Spiegeln lesen, was er sich — für seine Kinder — wünschte und ersehnte: Glück, Erfolg, Ehre, Freude, Ansehen. Alles Gute.

Wir sind jetzt ein armes Volk. Wir haben schuldbesetzt an unseren Schulden zu fragen, wie niemals ein Volk zuvor.

Wir sehen, wieviel es auf die Mitarbeit des Arbeiters ankommt. Zuerst des Bergmannes und des Landarbeiters. Wenn sie nicht arbeiten, kann der andere Arbeiter nur schwer arbeiten.

Wenn es ein Triumph für den Arbeiter war, dann hat er ihn auskosten können, diese Erkenntnis der bürgerlichen Welt, daß es ohne Arbeiter nicht geht.

Diese Erkenntnis ist da. Gut. Sie bleibt auch! Ausgezeichnet! Und was nun weiter? ... Arbeiten!

Erinnert euch, was zu Beginn des Krieges an den Bahnwagen stand: „Unsere Kinder sollen es einmal gut haben.“ Hört ihr? Unsere Kinder, eure Kinder!

Die grausige blutige Arbeit da draußen übernimmt ihr nur in dieser einen Voraussetzung, daß ihr durch sie euren Kindern einmal ein besseres Los bereiten würdet.

Wollt ihr das vergessen? Der Satz gilt noch immer. Unsere Kinder sollen es einmal gut haben! Wer Kinder hat und sich als rechter Vater fühlt, der denkt zuerst an sie.

Augenblicklich haben es unsere Kinder nicht gut. Im Gegenteil, sie haben es herzlich schlecht. Sie werden es aber von Tag zu Tag noch schlechter haben, wenn es so weiter geht wie jetzt, wenn so wenig Trieb und Freude zur Arbeit ist.

Oder glaubt man, Amerika werde uns Nahrungsmittel senden um unserer Kinder willen? Wir bekommen nur so lange etwas, wie wir mit Gold oder ausländischen Wertpapieren oder Waren zahlen können. Gold und Auslandswerte werden bald alle sein. Waren aber können wir nur durch unsere Arbeit herstellen und liefern. Also: An die Arbeit, Arbeiter, wenn euch eure Kinder Leben, Glück und Zukunft lieb ist.

An die Arbeit! Das ist eine Forderung, die zu neuem Leben reizt und lockt; es wird einfacher sein als zuvor, sparsamer in jeder Beziehung. Wird es aber dadurch des Lebens unwert?

Niemand wird wagen dürfen, das zu behaupten. Denn die Wertung der Arbeit wird in dem neuen Volksstaat eine ganz andere sein als zuvor. Jeder, der arbeitet, ehrt sich und sein Volk.

Jeder aber, der jetzt arbeitet, gleichviel wo und wie und was, hilft das Wort von dem „Jahrhundert des Kindes“ wahr machen.

Selen wir uns nur dessen gewiß: Nicht nur uns und unserem wirtschaftlichen Reichtum gilt der Haß der Feinde, sondern unserm Wachstum, unsern Kindern! Wir zerbrechen dieses Schwert des Hasses, wenn wir arbeiten.

Unre Kinder sollen es einmal gut haben!

Gemeinnütziges.

Haus- und Landwirtschaft.

Zur Mäusebekämpfung.

Nach den vorliegenden Berichten treten die Mäuse in diesem Frühjahr vielerorts wieder in großen Massen auf. In der Hauptsache sind es Feld- und Wühlmäuse (Wollmäuse), welche den Landwirten und Gartenbesitzern nicht unbedeutlichen Schaden zufügen. Eine einzige Feldmaus ist imstande, während eines Jahres annähernd 3 Pfund Weizen, Gerste, Hafer oder Mais zu verzehren. Im Interesse der Erhaltung der sehr wertvollen Feld- und Gartenfrüchte ist eine rationelle Bekämpfung der Mäuser von volkswirtschaftlicher Bedeutung und besonders jetzt dringend zu empfehlen, da das Frühjahr die geeignetste Zeit zum Vorgehen gegen die Mäuse ist. Da chemische Giftpräparate, wie Phosphor, Strichninin, Schwefel, Schwefelkohlenstoff usw. kaum oder nur zu sehr hohen Preisen erhältlich sind, sei auf die spezifisch mäuse-tötenden Bakterienkulturen „Ratin“ und „Thymur“ erneut aufmerksam gemacht. Dieselben sind bei Beachtung der Gebrauchsanweisung im Gegensatz zu den Giften unschädlich für Menschen, Hausfügetiere, Geflügel und Wild. Bezüglich der Bakterien müssen sich vor allem die Landwirte daran gewöhnen, nur solche Kulturen zur Mäusevertilgung in Gebrauch zu nehmen, die unter wissenschaftlicher bzw. amtlicher Kontrolle hergestellt sind. Das Bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer zu Halle gibt zur Vertilgung der Feldmäuse die Rattierischen Mäusetypuskulturen unter dem patentamtlich geschützten Namen „Thymur“ in Höhrchen zu 15 cem und 50 cem, sowie in Literkrügen ab. Gegen die verschiedenen Wühlmäusearten (Wollmäuse, Klammäuse, Waldwühlmäuse) sind die Rattinkulturen besonders wirksam. Diese Kulturen werden für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen ebenfalls im Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer hergestellt und in Flaschen von 85 cem und 170 cem Inhalt, sowie in Literkrügen geliefert. Genaue Anleitung zur Anrichtung und Auslegung werden den Kulturen beigelegt. Bei Bestellungen sind Angaben über die Größe der für die Mäusevertilgung in Betracht kommenden Flächen erwünscht. Die nachhaltigsten Erfolge werden erzielt, wenn die Besitzer der heimgekauften Feldmarken sich zu einem gleichzeitigen und einheitlichen Vorgehen gegen die Schädlinge entschließen. Zu näheren Auskünften ist das Bakteriologische Institut in Halle, Freimühlstraße 68, jederzeit bereit.

Warnung vor zu frühzeitigem Verfüttern von Grünfütter.

Gar mancher Viehhalter, habe er nun Großvieh, Ziegen oder Kaninchen, ist zu leicht versucht, im Frühjahr sobald wie möglich das junge Grün seinen Viehtieren im Stall vorzusetzen, und glaubt sich reichlich belohnt, wenn diese sich gierig auf die seltene Abwechslung ihres Mahles stürzen und kaum ein Schälchen übrig lassen. Aber wenige bedenken, daß sie damit ihren Schälchen nicht nur keinen Dienst erweisen, sondern sie nur verwöhnen, ja schädigen, und das heißt, den wirtschaftlichen Nutzen des Tieres herabsetzen.

Im Frühjahr treibt ja manchen Viehhalter die Milchknappheit dazu, sobald wie möglich Grünes zu verfüttern; auch mag das Vieh das Winterfutter, bestehend aus Heu, Rüben usw., nicht mehr so gern

annehmen, vielleicht, daß es den scharfen Geruch des frischen Grüns schon aus den nahen Feldern eingeogen hat. Trotzdem aber ist zu warnen, gar zu früh, d. h. in unserer Zone vor Anfang Mai, überhaupt grünes Futter zu verabreichen. Denn erstens reicht die Menge, die die Natur um diese Zeit wachsen läßt, nicht, um ununterbrochen Grünes weiterfüttern zu können, und dann läßt das Vieh, hauptsächlich die Ziege, das sonst gewohnte Winterfutter, weil vermüht, liegen und hungert lieber. Eine Folge ist dann herabgesetzte Milchabgabe.

Die Natur hat alles wohl eingerichtet. Das junge Grün, das durch ein paar Tage Sonnenschein der Erde entlockt wurde, ist noch nicht reif, um als Futter den Organismus des Tieres während und gesundheitsfördernd zu fördern und obenbreiten noch eine gesunde Mehrleistung wirtschaftlicher Erzeugnisse des Tieres verlangen zu können. Man möge bedenken, daß das junge Grün, so freudig man es begrüßt und so herrlich es anzusehen ist, doch noch erst einer ganzen Reihe schöner Tage bedarf, damit die Sonne den Zuckerstoff wie auch die anderen Nährstoffe in der Pflanze entwickelt und so das Grünfutter erst genießbar und zuträglich macht. Man vergesse nicht, daß gerade der April Tage und Wochen bringt, in denen das Futter fast gar nicht oder nur wenig wächst. So wird man von selbst dazu kommen, mit der Grünfütterung bis Anfang Mai zu warten.

Wie spart man Gas und Kohlen im Haushalt?

Die Gas- und Kohlenpreise haben heute eine solche Höhe erreicht, daß es wohl der Mühe lohnt, nachzuforschen, durch welche Maßnahmen sich besonders im Haushalt Ersparnisse an den teuren Brennstoffen erzielen lassen.

Die Umwandlung von Gas und Kohle in Wärme erfolgt durch Verbrennung im Gas- oder Kochherd. Bei diesem Verbrennungsprozess gewinnt man einen Teil der freiwerdenden Wärme durch das Wärmeleitvermögen der zum Kochen benutzten metallenen Gefäße, während der andere, und zwar der größte Teil der in den Heizgases enthaltenen Wärme in den Schornstein zieht und verloren geht. Früher, im Besitze der schönen Kupfer- und Aluminiumgeschirre, erzielte man eine bessere Ausnutzung der Wärmequellen, denn Kupfer und Aluminium haben eine größere Wärmeleitfähigkeit als Eisen. Nach neueren Versuchen kann z. B. Kupfer in derselben Zeit einheitlich annähernd dreimal soviel Wärme in sich aufnehmen und weiterleiten als Aluminium, und dieses wieder doppelt soviel als Eisen. Der Verlust dieser Geschirre läßt sich aber in wärmetechnischer Hinsicht einigermaßen ausgleichen, indem man den eisernen Geschirren erhöhte Aufmerksamkeit schenkt und einige einfache Regeln der Wärmetechnik beachtet.

Beim ständigen Gebrauch der mit dem Feuer direkt in Verbindung gebrachten Geschirre bildet sich an diesen schnell eine Rußschicht, welche, wenn die Reinigung auch nur einige Tage unterbleibt, ganz beträchtliche Stärke erreicht. Der Ruß besteht aus ganz feinem, sich fettig anfühlendem Kohlenstaub, welcher die Wärmeleitfähigkeit des Eisens z. B. um die Hälfte herabmindert. Dieser für die Wärmeübertragung so nachteilige Umstand muß viel mehr beachtet und darum nur blankgeputzte Geschirre benutzt werden. Der Einwand, daß durch häufiges Reinigen die Lebensdauer der Geschirre verringert wird, kann dem



Vorteil besserer Wärmeübertragung nicht standhalten, denn der durch die Brennstoffersparnis erzielte Gewinn wird trotzdem bedeutend höher sein.

Die Wärmeverluste werden ferner noch durch Form und Wandstärke der benutzten Geschirre beeinflusst. Große bauchige Töpfe z. B., welche die Herdstelle gut ausfüllen, bieten den Heizgasen große Flächen dar, welche eine gute Ausnutzung der Brennstoffe gewährleisten. Ferner wird z. B. Wasser in einem dünnen Emailgeschirr bei sonst gleichen Umständen schneller zum Kochen gelangen als in einem ungeschmiedeten Geschirr mit härterer Wandung. Ein guter Deckelverschluss der Gefäße ist ebenfalls wichtig.

Werden vorstehende Winke im Haushalt beachtet, so wird man zum eigenen Vorteil eine Abnahme des Brennstoffverbrauchs feststellen können.

Obst- und Gartenbau.

Bäume, welche nach dem Verpflanzen nicht austreiben wollen, aber noch grün sind, in den Treib zu bringen.

Sobald die Bäume bis Johanni nicht ausgetrieben, so nimmt man sie wieder heraus, schneidet die Wurzeln mit frischem Schnitt nach, setzt die Bäume wieder ein und schlemmt sie kurz an. Das Austreiben wird dann gewöhnlich bald erfolgen. Durch den neuen Schnitt wird dem Nahrungsstoff, der durch die Wurzeln eintritt, von neuem der Weg geöffnet.

Schwarzwurzeln.

Schwarzwurzeln geben ein sehr feines Gemüse, das wie Spargel zubereitet wird. Der Boden muß nahrhaft und darf nicht frisch gedüngt sein. In armen Boden erreichen die Wurzeln bis zum Herbst nicht die nötige Stärke. Allerdings können sie noch ein Jahr länger stehen und werden dann auch genügend stark, aber sie sind dann nicht mehr so wohlschmeckend und zart, weil viel Saft für die Blüte und den Fruchtansatz verbraucht wird. Da die Wurzeln tief in den Boden eintreten, muß dieser tief gegraben, wenn möglich rigolt sein. Man säe möglichst zeitig. Auf ein Beet bringen wir 4 Reihen. Der Samen kommt in 5 Zentimeter tiefe Rillen, legt ihn 7 Zentimeter auseinander und bedeckt ihn 2 Zentimeter hoch mit Erde. Ein öfteres Bedecken ist nötig. Im November erntet man so viel, daß man seinen Bedarf für die Frostzeit gedeckt hat. Man kann aber auch die Beete mit Laub bedecken, damit der Boden offen bleibt, und erntet dann je nach Bedarf. Der Frost schadet den Wurzeln nicht. Beim Ausgraben ist Vorsicht geboten, da die spröden Wurzeln leicht abbrechen. den Milchsäure verlieren und geschmacklos werden. Als beste Sorte wird neuerdings die russische Niesen-Schwarzwurzel empfohlen, die bei einigermaßen leidlichen Bodenverhältnissen schon im ersten Herbst erntereife Wurzeln von guter Stärke liefert und fast nie fehlet.

Möhren und ihr Anbau.

Möhren, Mohrrüben oder Karotten werden als Vor- oder Nachfrucht gezogen. Sie lieben humusreichen, allgedüngten Boden, der bei längeren Sorten tief, bei Karotten nur mäßig tief gegraben zu sein braucht. Die Aussaat erfolgt breitwürfig oder in Reihen. Letzteres Verfahren ist vorzuziehen. Der Same liegt mehrere Wochen bis zum Keimen im Boden, und während dieser Zeit gewinnt das Unkraut einen so gewaltigen Vorrang, daß es die jungen Möhrenpflanzen ersticken würde, wenn nicht fleißig gejätet und gehackt wird. Darum ist Reihenfaat am empfehlenswertesten. Man benutze möglichst nur abgereibenen Samen. Man sät bei Karotten 7 Reihen, bei Möhren 5 Reihen auf ein Beet. Die Aussaat erfolgt dünn und wird später auf etwa 4 Zentimeter verjogen. Verdünnt man nicht, dann bekommt man viel Laub, aber ungenießbare Wurzeln.

Als Vorfrucht sät man im November an Ort und Stelle. Die Saat ist vollkommen frostempfindlich. Verzieht man rechtzeitig, dann hat man Ende Mai bis Anfang Juni die ersten Karotten. Im Juli folgt dann die Nachfrucht.

Als Nachfrucht wird im Juli gesät und die Saat feucht gehalten. Man bekommt so Winterernte. Ich habe mit Erfolg die Novemberausfaat probiert, die im Juni Ertrag gab, und habe dann kurz vor der Reifezeit zwischen die Reihen je eine Reihe Nachfrucht eingebracht. Dadurch hatte ich nun auf einem Beet von Ende Mai ab bis zum nächsten Frühjahr unaufhörlich Karotten und Möhren. Bei der Nachfaat im Juni sät man dann gerne große Möhren für den Winterbedarf. Empfehlenswerte Karottenforten sind: Duwidier und frühe von Nantes; Mohrrüben: Frankfurter und Braunschweiger. Bei Karotten treiben wir, verwende die Sorte „Kurzlaubige Pariser Treib-Karotte“. Diese ist auch für den Freilandanbau geeignet und besonders da zu empfehlen, wo man zu den ersten Jahren Erbsen auch frische Karotten wünscht. Man kann auch zwischen die Erbsen Pariser Karotten säen.

Kleintierzucht.

Zur Gänsehaltung.

Zur Gänsezucht gehören weite Weidenplätze und möglichst auch Wasser. Wo ihr beides in ausreichender Weise zur Verfügung gestellt werden kann, dort ist sie sehr einträglich, vielleicht der einträglichste Zweig der ganzen Geflügelzucht. Die Gans ist ausgesprochenes Weidetier, und wo ihr Grasweide zur Genüge geboten werden kann, braucht sie, abgesehen von einer besonderen Maß, so zu gut wie gar kein Viehfutter. Daß dadurch die Haltung ungemün verbilligt wird, liegt wohl klar auf der Hand. Da die Gans sich auch übern läßt — man bindet ihr einen längeren Strick um eins der Beine und pflückt sie an —, ist es auch für den, dem keine Weide zur Verfügung steht, möglich, sich eins oder ein paar dieser nährbringenden Tiere käuflich zu erwerben, groß zu

ziehen. Zu diesem Zweck kauft man sich im Mai-Juni einige sogenannte halbfähige Tiere.

Im Gegensatz zu manchen Anweisungen halten wir eine besondere Fütterung der Jungen in den ersten Monaten für überflüssig, zumal bei den jetzigen knappen Zeiten geeignete Futtermittel doch schwer aufzutreiben sind. Wir schiden schon jahrelang unsere kleinen Gänse vom 2. Lebensstage an mit ihrer Mutter auf die Weide, vorausichtlich natürlich, daß die Witterung ihnen zuträglich ist. Sonst bekommen sie frisch ausgeflogenen Rasen in ihren Auslauf, selbstverständlich auch stets frisches Trinkwasser. Man beachte aber, daß die Tierchen nicht in das Trinkgefäß hinein können. Unterleibserkältung und Tod wäre dann unausbleibliche Folge. Um den Tieren gleich Weidengang zu ermöglichen, ist es geratener, die Brut nicht zu zeitig zu beginnen. Den Monat April halten wir am geeignetsten. Daß die Tiere nur mit Grünfutter nicht nur groß, sondern auch kräftig und gesund heran-gezogen werden können, haben wir selbst schon jahrelang erfahren. Bis schon angedeutet, schiden wir stets unsere Tiere von Anfang an auf die Weide und im Herbst dann noch so weit als möglich auf die Stoppelfelder. Bei dieser billigen Haltung haben wir dann gegen Winter wohlgenährte Tiere im Gewicht von 10—14 Pfund. Wenn sie dann auch nicht so reichlich Fett angelegt haben als Masttiere, so haben sie uns auch so gut wie nichts gekostet. Wer dieser Aufzuchtswiese Zweifel entgegensetzt, versuche es einmal mit ein paar Tieren, und er wird sehen, daß diese den anderen in üblicher Weise auf-gepöppelten Tieren in keiner Weise nachstehen und noch dazu weit weniger Mühe und Aufzuchtskosten verursacht haben. Neben der unumgänglichen Weide ist es nötig, daß die Gänse stets Kies oder Sand zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung haben, da solches zur Verdauung notwendig ist.

Geburtshilfe bei Ziegen.

Die meisten Ziegen lammen von selbst. Hindernisse bilden verkehrte Lage einzelner Teile. Das Eingehen mit der Hand ist wegen Quetschung zu widerraten. Je frühzeitiger angebrachte Hilfe, desto besser. Häufig liegt ein Vorderbein oder beide zurück, der Kopf ist aber da. Da ziehe man herzhafst an den vorliegenden Teilen; die Ziegen können schon was vertragen, nur keine Wunden. Ziegen beide Vorderbeine vor, aber der Kopf nicht, so bleibst auch weiter nichts übrig, als herzhafst zu ziehen. Eine Person hält die Ziege zurück und die andere zieht. Liegen beide Hinterbeine vor, so ist die Lage ebenso normal, als wenn Kopf und Vorderbeine da sind. Bei großen Lämmern muß sehr stark gezogen werden. Queralagen habe ich bei Ziegen nicht gehabt. Schlimm ist es, wenn 4 Beine von 2 Lämmern vorliegen. Da müssen die zusammengehörigen zurückgehoben und die anderen herborgezogen werden. Ebenso unvorteilhaft ist Drängen, ohne daß Teile des Jungen hervorkommen. Da muß dann der Tierarzt her. Schleimige Emläufe sind bei trockenem Gebärtwegen und längerer Hilfeleistung nicht zu entbehren. Schlimm ist es auch, wenn die Ziege in letzter Beziehung erkrankt ist; dann erfolgt leicht Bauchfell- oder Gebärmutterentzündung und der Tod, wenn nicht rechtzeitig ge- schaltet wird. Tierarzt E. i. E.

Bauchwassericht beim Hunde.

Bei älteren Hunden stellt sich ein oft unheilbares Leiden ein, welches darin besteht, daß sich in der Bauchhöhle eine wässrige Flüssigkeit in mehr oder minder großer Menge ansammelt, ohne daß eine richtige Bauchfellentzündung vorhanden ist. Störungen im Blutkreislauf, veranlaßt durch chronische Leiden der Leber, der Nieren, der Lunge, des Herzens, sowie durch Neubildungen in oder an der Leber und dergleichen. Auch können gewisse Neubildungen am Bauchfell, sowie eine krankhafte Beschaffenheit des Blutes Bauchwassericht bedingen, die übrigens oft genug nur eine Teilercheinung allgemeiner Wassericht ist. Die Erscheinungen sind bei stärkerer Ausbildung des Leidens sehr charakteristisch. Die Bauchdecken werden durch die sich massenhaft ansammelnde wässrige Flüssigkeit ausgedehnt, und so kommt es zu einer Umfangsvermehrung und Aufreibung des Bauches, der schließlich die Birnenform annimmt. Nebenerscheinungen sind Atemnot, die beim Gehen zunimmt, allgemeine Körperschwäche, kleiner Puls, harter Durst, Hartleibigkeit abwechselnd mit Durchfall. Die Behandlung soll immer unter Heranziehung eines Tierarztes geschehen und erstreckt sich hauptsächlich auf die Entfernung der in der Bauchhöhle angelam-melten Flüssigkeit und auf die Erhaltung der Kräfte des Patienten. Man verabreicht den Tieren frästige, möglichst konzentrierte, eiweiß-reiche Nahrung und entzieht nach Möglichkeit alle Getränke. A. R.

Lustige Sätze.

An der Theaterkasse. Man: „Ich möchte gern ein Billett.“ — Kassierer: „Galerie?“ — Man: „Nein, Kanallerie.“
In der Schule. Lehrer: „Hans, wieviel Elemente gibt es?“ — Hans: „Tausend.“ — Lehrer: „Wer sagt das?“ — Hans: „Mein Vater. Er sagt immer: Himmeltausendelement!“
Aus dem juristischen Examen. Herr Kandidat, was verstehen Sie unter idealer Konkurrenz?“ — „Wenn ein Konkurrent dem anderen Stunden zuweist.“
In der Religionsstunde. Lehrer: „Wieviel betrug wohl das Scherflein der armen Witwe?“ — Ra, Lieschen (die den Finger empor-gehoben hat), wieviel denn?“ — Lieschen: „Zwölf Mark dreiundvierzig Pfennige!“ — Lehrer: „Wie kommst du denn gerade auf diese Summe?“ — Lieschen: „Ja, im Katechismus steht: „Das Scherflein der armen Witwe“ (Mat. 12,43).“
Zeit genug. „Aber das Kompliment muß ich Ihnen machen, Herr Professor, Sie sind ein brillanter Tennisspieler.“ — „Na natürlich, meine Gnädige, ich habe ja acht Semester Zus studiert und bin drei Jahre lang Referendar gewesen.“
Stimmt. A.: „Was? Beide pantofeln? Der Wirt und die Wirtin?“ — B.: „Na, das ist die wahre Mischebe!“



